

Die konservative Phase des Deutschen Kaiserreichs von 1871 bis 1918 war geprägt von einer Reihe von Ereignissen, die die Dominanz konservativer Kräfte in der Politik und Gesellschaft des Reiches unterstrichen. Hier ist eine Liste wichtiger Ereignisse:

1. Verfassung des Deutschen Kaiserreichs (1871): Die Verfassung des Deutschen Kaiserreichs legte die Macht stark in die Hände des Kaisers und der konservativen Eliten, insbesondere des preußischen Adels (Junker). Das preußische Dreiklassenwahlrecht sorgte dafür, dass die konservativen Kräfte in Preußen eine starke politische Position behielten.
 2. Bismarcks konservative Innenpolitik (1871-1878): Reichskanzler Otto von Bismarck setzte nach der Reichsgründung auf eine starke monarchische Regierung und bekämpfte demokratische und sozialistische Bestrebungen. Seine konservative Politik zeigte sich insbesondere in der Zerschlagung oppositioneller Bewegungen und in der starken zentralen Kontrolle.
 3. Kulturkampf (1871-1878): Obwohl der Kulturkampf auch liberale Elemente hatte, war er ein Ausdruck der konservativen Bestrebungen Bismarcks, die katholische Kirche und deren Einfluss auf den Staat zu begrenzen. Diese Maßnahmen stießen bei den konservativen Protestanten auf große Zustimmung.
 4. Antisozialistengesetze (1878-1890): Bismarck setzte die Antisozialistengesetze durch, die darauf abzielten, die wachsende sozialistische Bewegung und die SPD zu unterdrücken. Diese Gesetze schränkten die politische Tätigkeit der Sozialdemokraten stark ein und waren ein klares Zeichen der konservativen Abwehrhaltung gegenüber linken Bewegungen.
 5. Kolonialpolitik und Militarismus (1884-1914): Unter der Führung konservativer Kreise begann das Deutsche Kaiserreich mit der Expansion in Übersee und dem Aufbau eines Kolonialreichs, was als Ausdruck imperialistischer und nationaler Bestrebungen galt. Diese Politik fand in konservativen und nationalistischen Kreisen breite Unterstützung und förderte einen starken Militarismus.
 6. Bismarcks Entlassung und Wilhelm II. (1890): Nach Bismarcks Entlassung durch Kaiser Wilhelm II. verschob sich die Politik des Reiches noch weiter in Richtung konservativer und nationalistischer Ziele. Wilhelm II. propagierte eine aggressive Außenpolitik („Weltpolitik“) und stärkte das Militär weiter, was den Einfluss der konservativen Eliten vergrößerte.
 7. Hottentottenwahlen (1907): Die Reichstagswahl von 1907 festigte die Dominanz der konservativen Kräfte im Reichstag, da sie von liberalen Parteien unterstützt wurden, um die expansive Kolonialpolitik des Kaiserreichs fortzusetzen. Dies war ein Höhepunkt der Zusammenarbeit zwischen konservativen und liberalen Kräften zugunsten imperialistischer Ziele.
 8. Aufstieg des Militarismus und der Flottenpolitik (1898-1912): Unter der Ägide von Wilhelm II. wurde die Flottenpolitik massiv vorangetrieben, was zu einer deutlichen Militarisierung der Gesellschaft führte. Die Flottenbegeisterung wurde von konservativen und nationalistischen Kreisen unterstützt und führte zu Spannungen mit anderen Großmächten, insbesondere Großbritannien.
 9. Zabern-Affäre (1913): Die Zabern-Affäre war ein Vorfall im Elsass, bei dem das Militär gegen die Zivilbevölkerung vorging. Der Vorfall offenbarte den starken Einfluss des Militärs auf die Innenpolitik und das autoritäre Verhalten des Staates, das von den konservativen Kräften unterstützt wurde.
 10. Erster Weltkrieg (1914-1918): Der Krieg wurde von konservativen Kräften als Gelegenheit gesehen, die nationale Einheit zu stärken und Deutschlands Macht in Europa auszubauen. Die Kriegsführung und die Kriegsziele waren stark von konservativen und nationalistischen Ideologien geprägt.
 11. Burgfrieden (1914): Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs einigten sich die politischen Parteien auf den „Burgfrieden“, einen politischen Waffenstillstand, der die innenpolitische Opposition stark reduzierte und die konservative Kriegsführung unterstützte.
 12. Niederschlagung von Streiks und Unruhen (1917-1918): Während des Krieges und besonders gegen dessen Ende wurden Streiks und Unruhen, die oft von sozialistischen Gruppen initiiert wurden, vom Staat mit harter Hand unterdrückt. Dies spiegelte die konservative Haltung gegenüber sozialen Protesten wider.
 13. Novemberrevolution (1918): Der Zusammenbruch der konservativen Ordnung im Zuge der Novemberrevolution markierte das Ende des Kaiserreichs. Trotz der Versuche, die Monarchie zu bewahren, führten die revolutionären Bewegungen zur Abdankung von Wilhelm II. und zur Ausrufung der Weimarer Republik.
- Diese Ereignisse unterstreichen die konservativen Tendenzen und die Bestrebungen, die bestehende monarchische und militaristische Ordnung im Deutschen Kaiserreich zu bewahren und zu stärken.